

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses
und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und
Landschaften**

Berstett, Christian Jakob August

Freiburg im Breisgau, 1846

Ettenheim-Münster

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

3) Zweifle ich sehr, ob Graf Johann Jakob sich gewagt hätte, in jenen Zeiten, ohne das Recht dazu erhalten zu haben, Geld zu prägen, und wo hätte er es denn prägen lassen? — gewiss in keiner der vier Kreismünzen. Wie sollte denn dieser Groschen allen Münzvisitationen und Münzproben entgangen sein, so dass nirgends etwas davon erwähnt wird? Diese Münze ist von feinem Silber, was gleichfalls für die damaligen Zeiten eine Seltenheit war.

Ich halte ihn höchstens für einen Probegroschen, den aber aus verschiedenen Rücksichten der Graf auszuführen und auszugeben unterliess.

Graf Casimir beschloss 1660 seinen Stamm, eine Tochter, Albertine Sophie Esther, als Erbin seiner Allodien hinterlassend, welche an Herzog Friedrich August von Württemberg-Neustadt vermählt war, und ihm Münzesheim und Ober-Oewisheim zubrachte. Der Rest der Grafschaft Eberstein fiel an Baden, dann fielen die bischöfl. speierischen Lehen, worunter die Hälfte des Städtchens Gernsbach, an ihren Lehnsherrn zurück.

Das Wappen besteht in einem getheilten Schild, in dessen oberem weissen Feld eine 5blättrige rothe Rose mit blauem Keime; in dem untern goldenen Theil ein schwarzer Eber auf einem grünen Rasen. Auf dem Schild zwei Helme, deren jeder zwei silberne Elephantenrüssel zeigt, jeder mit drei weissen Stäbchen und drei grünen Blättern geziert, in deren Mitte die Rose. Auf dem andern Helm ein wachsender Mann von Gold, auf seiner Brust ein Eber; auf dem Kopf eine Inful.

Die Rose ist das eigentliche ebersteinische Wappen; doch ist höchst wahrscheinlich, dass das älteste und sprechende Wappen der Ebersteiner allein der Eber war.

Ettenheim - Münster.

Ehemalige berühmte und reiche Benedictiner-Abtei des vormaligen Bisthums Strassburg, am Fusse des Schwarzwaldes. Die erste Stiftung des Klosters schreibt man einem Sohne des alemannischen Herzogs Ettich zu, allein es kam in gänzlichen Verfall; sein damaliger Name war Mönchzell. Der Strassburger Bischof Hetto oder Etto, der auch zugleich hier Abt war, wurde der eigentliche Hersteller, indem er den grössten Theil seines väterlichen grossen Vermögens dem Stift vergabte. Nach seinem anno 772 erfolgten Tode veränderte das Stift seinen Namen, und nannte sich seinem Wohlthäter zu Ehren: „Ettonis monasterium.“ Obschon es zwar mit vielem Unglück zu kämpfen hatte, da es mehrere Male zerstört wurde und abbrannte, seine Besitzungen in der Schweiz und dem Elsass nach und nach ganz einbüsste, so rechnete man es dennoch bei seiner Auflösung zu den reicheren des Landes.

Gegen das Bisthum Strassburg wollte es immer eine Reichsunmittelbarkeit behaupten, und erst die allgemeine Säcularisirung (1803) machte diesem Streit ein Ende.

Der heilige Landelin, der hier den Märtyrertod erlitt, liegt in einer nächst dem Kloster stehenden Kapelle begraben. Zu seinem Grabe pilgerten vormals aus entfernten Ländern jährlich viele Gläubige, welchen der unten beschriebene Wallfahrtspfennig ausgetheilt wurde.

113.

- A. Der stehende Heilige, im römischen Kriegergewand mit Schein, hält in der Rechten einen Palmzweig, und in der Linken ein Schwert; zu seinen Füssen ein liegender Hirsch; im Abschnitt: S. LANDELI | NVS.
- R. Die auf einer Kugel stehende, mit Strahlen umgebene Mutter Gottes, in der rechten Hand einen Lilienstengel haltend; unter ihren Füssen auf einem Band: SINE. MACVLA. Ovaler, verzierter Anhäng-Pfennig. gss. 21.

Ueberlieferungen zufolge soll dies Stift in den frühesten Zeiten Geld haben prägen lassen. In der Nähe des Klosters sind schon öfters Silbermünzen gefunden worden, da solche aber stumm und gar keine Merkmale haben, die man dem Stifte zuschreiben kann, so ist die ganze Sage sehr zu bezweifeln.

Grafen von Freiburg.

Nach dem kinderlosen Tode Herzog Bertholds V. von Zähringen, 1218, fanden sich zu seinem Allodial-Nachlass vier Erben:

1) Die Markgrafen von Baden, welche, wie man dafür hält, die Landgrafschaft Breisgau und Ortenau erhielten;

2) die Herzoge von Teck, welche, von jeher in Geldesnöthen, ihre Ansprüche auf die Erbschaft an K. Friedrich II. verkauften; dieser Kaiser, unter dem Vorwande, dass der ganze zähringische Stamm abgegangen sei, wollte anfangs das ganze Vermögen, als dem Reiche heimgefallen, einziehen, verglich sich jedoch bald mit den Erben und gibt

3) dem Grafen Egeno I. Freiburg nebst dem Breisgau, dann die zähringischen Güter auf dem Schwarzwald zurück; doch die Reichsvogtei Zürich, die Grafschaft Rheinfeldern und das Rectorat von Burgund verblieben dem Reiche;

4) Graf Ulrich von Kyburg; die beiden letztern waren durch ihre Frauen, Schwestern des letzten Herzogs, zur Erbschaft berechtigt. Die ältere, Agnes, war mit Egeno von Urach, die jüngere, Anna, an Ulrich von Kyburg vermählt. Ulrich erhielt die Grafschaft Burgdorf.

Egeno oder Egon I. † 1229. Sein Erbe ist sein Sohn, Egeno II.; in einer Urkunde von 1234 wird Egon zuerst „Graf von Freiburg“ genannt. *) Er ist der Erbauer des Schlosses von Freiburg; † 1236. Conrad I., sein Sohn und Nachfolger, hält sich zu den Widersachern K. Friedrichs II.; er zieht der Stadt Strassburg gegen ihren Bischof zu Hilfe, † 1272. Egeno III., Sohn des Vorigen, ist nun Graf von Freiburg. Sein Bruder, Heinrich, bekommt Badenweiler und Neuenburg, † 1302. Seine Tochter Margaretha war mit Otto, Graf von Strassburg, vermählt und hinterliess einen Sohn, Immer, der gleichfalls Herr von Badenweiler ist; † 1364. Egeno III. hat viele Irrungen mit der Stadt Freiburg, die in offene Fehde ausarten, welche aber wieder durch einen Vergleich beigelegt werden; er hält es anfangs mit Adolph von Nassau, dann mit Albrecht von Oesterreich; hat häuslichen Zwist mit seinem Sohne, der ihn sogar wegen seines schlechten Haushalts im Schlosse von Freiburg gefangen hält, welches den alten Grafen dahin brachte, 1316 die Grafschaft Freiburg seinem Sohne abzutreten; † 1317. Dieser Sohn, Conrad II., der bereits dem Vater seine Besitzungen abgenöthigt hatte, war nun alleiniger Herr und Graf, trat e. a. mit der Stadt in Uebereinkunft, worin er ihr Antheil an der Münze, Zoll und Salzaccis überlässt; † 1350. Dessen älterer Sohn, Friedrich, hat mit der Stadt viele Verdriesslichkeiten, so wie auch mit seinem Bruder; hält es mit den Herzogen von Oesterreich gegen Ludwig von Baiern; † 1356 kinderlos. Ihm folgt sein Bruder Egon IV.; erhält 1360 von Kaiser Carl IV. die Belehnung der Landgrafschaft Breisgau und der Herrschaft Freiburg; sein Zwist mit der Stadt artet in offenen Krieg aus, in welchem der Graf anfangs unglücklich ist; zuletzt aber erleidet die Stadt 1366 bei Endingen eine völlige Niederlage. Durch Vermittelung Oesterreichs und einiger Bischöfe kam 1368 ein Vergleich zu Stand. Der Graf verzichtete auf alle seine Rechte und Ansprüche auf Freiburg, wofür er von der Stadt die zu diesem Zweck erst erkaufte Burg und Herrschaft Badenweiler

*) Und zwar in der Urkunde, durch welche ihn K. Heinrich VI. mit den Gold- und Silberbergwerken vom Renchbis Wiesenthal, und der Wildbahngerechtigkeit belehnt.